

Wer folgt auf Stefan Lenz?

Geschäftsführer des Kappelner St. Nicolaiheims will aufhören / Seit der Jahrtausendwende im Amt

Rebecca Nordmann

Der Kapitän geht von Bord“ – so steht es auf der Internetseite.

Und auch wenn die Sache schon offiziell ist, ist sie noch längst nicht vollzogen. Seinen letzten Arbeitstag hat Stefan Lenz nämlich erst im April 2025. Bis dahin bleibt er Geschäftsführer des St. Nicolaiheims, die Ausschreibung für seine Nachfolge allerdings läuft bereits.

Das St. Nicolaiheim ist Träger der Kappelner Werkstätten, und damit wiederum trägt Stefan Lenz Verantwortung für inzwischen 830 Mitarbeiter. Laut Webseite ist das St. Nicolaiheim damit der größte Arbeitgeber in der Region Kappeln/Schlei.

500 Mitarbeiter mehr in 23 Jahren

Dabei sah das zu Lenz Anfangszeiten noch anders aus. Als der heute 65-Jährige den Geschäftsführerposten im Jahr 2000 übernahm, zählte der Mitarbeiterstab etwa 300 Menschen, die in zu diesem Zeitpunkt noch zwei getrennten Bereichen – in der Werkstatt und im Jugendhilfebereich – tätig waren.

„Tatsächlich war die Jugendhilfe die Grundlage“, sagt Stefan Lenz heute. Ende der 1880er-Jahre sei dieses spätere Standbein aus der Sonntagsschule der Nikolaikirche zu Kiel hervorgegangen, später erweitert durch den Schwerbehindertenbereich und noch später durch die Werkstatt und die Wohnstätten. Und: Noch heute ist das christliche Menschenbild die Säule im St. Nicolaiheim, verankert im selbst gegebenen Leitbild.



Seit 45 Jahren ist Stefan Lenz im Betrieb, seit dem Jahr 2000 als Leiter des St. Nicolaiheims.

Foto: Rebecca Nordmann

Der heutige Geschäftsführer ist schon seit 1988 ein Teil des Betriebs, zunächst als Werkstattleiter setzte er viel daran, diesen Bereich zu erweitern. Als dann die Heimleitung des Jugendhilfebereichs den Posten aufgab, führte man beide Bereiche zusammen und Stefan Lenz wurde Geschäftsführer.

Verschiedene Einrichtungstypen

„So konnten wir unter einem Dach verschiedene Einrichtungstypen abbilden“, sagt er. Und gemeinsam sei man seitdem gewachsen. „Was die Menschen mit Schwerst- und Mehrfachbehinderungen angeht, sind wir landesweit eine der wenigen Einrichtungen, die hier etwas anbieten.“

Die Folge: Das St. Nicolai-

„Gute pädagogische Arbeit muss in einem gesunden wirtschaftlichen Rahmen stattfinden.“

Stefan Lenz
Geschäftsführer des
St. Nicolaiheims

heim ist Anlaufstätte für Menschen aus ganz Schleswig-Holstein. Lenz: „Etwa 25 Prozent der Aufnahmen erfolgen über den Kreis Schleswig-Flensburg, der Großteil kommt aus dem ganzen Land.“ Auch deshalb sind Plätze in gerade frisch errichteten Wohnstätten im Handumdrehen belegt – wie zuletzt im „Mehlbyhuus“ in der Schulstraße.

Aber Lenz sagt auch: „Gute pädagogische Arbeit muss in einem gesunden wirtschaftlichen Rahmen stattfinden. Unsere Gesellschaft kann nämlich nicht unendlich viel Geld bereitstellen.“ Deshalb müsse das St. Nicolaiheim regelmäßigen Prüfungen standhalten, bei denen anhand messbarer und vergleichbarer Kriterien kontrolliert werde, ob die Hilfe, die die Einrichtung leiste, auch sach- und fachgerecht sei.

Das gelinge nur mit einer „besonders guten Mitarbeiterschaft“. Die auch Klienten annehme und mit ihnen bedürfnisgerecht umgehe, die in anderen Einrichtungen nicht betreut werden könnten. Denn: „Ich selbst habe keinen pädagogischen Auftrag“, sagt Stefan Lenz über sich. „Ich kümmere mich um techni-

sche Abläufe, um die Weiterentwicklung des Vereins, um Bauten und Ausstattung.“

Trotzdem ist es nicht so, als würde der 65-Jährige den Tag ausschließlich in seinem Büro verbringen. Und es ist erst recht nicht so, als würden die in der Werkstatt beschäftigten Menschen ohne Notiz an ihm vorbeilaufen. Stattdessen kommt es vor, dass Beschäftigte auf den Geschäftsführer zusteuern und ihn in den Arm nehmen und er die Umarmung erwidert. „Wir arbeiten für unsere Klienten“, sagt Stefan Lenz. „Man muss also schon einen Draht zu den Menschen haben.“

Und der hat sich gerade in der jüngeren Vergangenheit auch auf anderen Feldern gezeigt – etwa in der inklusiven Schlei-Akademie, die das St. Nicolaiheim ins Leben geru-

fen hat, oder im Erwerb der Alten Maschinenhalle. Beides ermögliche Teilhabe an der Gesellschaft auf ganz besondere, kulturelle und künstlerische Weise, die in einer Werkstatt oder einer Wohnstätte eben nicht so funktionieren.

Stefan Lenz lacht: „Hätte mir jemand zu Beginn meiner Tätigkeit gesagt, dass ich mich mal mit Kultur beschäftigen würde, hätte ich das nie geglaubt.“ Jetzt ist es so, und auch wenn er davon überzeugt ist, dass es richtig sei, an Traditionen und bestimmten Werten festzuhalten, sagt er doch: „Wir müssen die Realität annehmen und in ihr zurecht kommen. Damit der Verein auch die zweiten 100 Jahre überlebt.“

Wenn Lenz im April 2025 endgültig geht, hat er das St. Nicolaiheim 25 Jahre als Geschäftsführer begleitet. Warum seine Stelle schon jetzt ausgeschrieben wurde? „Es ist eben ein großer und besonderer Betrieb“, sagt er. „Es dauert, bis man die Strukturen verstanden und sich wirklich eingearbeitet hat. Und bevor ein Neuer selbst aktiv werden kann, ist bestimmt ein Jahr vergangen.“

Übergangszeit mit zwei Geschäftsführern

Zeitweise könnte das St. Nicolaiheim also mit zwei Geschäftsführern besetzt sein, ehe sich Lenz ganz zurückzieht. Was der Neue mitbringen sollte? „Unaufgeregtheit, Innovationswillen im pädagogischen und sachlichen Bereich, ohne gleich allen Trends hinterherlaufen zu wollen, Mitarbeiterführung.“ Schließlich sagt Lenz: „Es ist der tollste Job der Welt – aber es ist gut, wenn jetzt jemand anders übernimmt.“